

# Sieben Feuilletonspalten! [Teil 1]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **27 (1944)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-409472>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Sieben Feuilletonspalten!

Sieben Feuilletonspalten, erschienen in der sozialistischen Presse, bringen die katholische Presse in Aufruhr. Die «Bernier Tagwacht», der die Redaktoren der schwarzen Presse immer ein besonderes Augenmerk schenken, hat sich unterstanden, aus dem «Freidenker» (Nr. 2, 1944) den Artikel «Um den Bundesheiligen» im Feuilleton abzudrucken, ohne vorher die kirchliche Druckerlaubnis einzuholen. Darüber soll nun das ganze katholische Lager in Aufruhr gebracht werden. Sogleich greifen die Redaktoren zur Feder und der «Bernier Tagwacht» und dem «Freidenker» werden ganz geharnischte Vorhalte gemacht. Wenn es dem «Freidenker» schon an Geist gebricht, wie die Herren der katholischen Presse übereinstimmend feststellen, umso grös, ser sind die Aussichten, seinen eigenen Geist wieder einmal ins richtige Licht zu stellen, ja mehr, hier bietet sich eine Gelegenheit, sich gegenseitig wieder einmal im Geistreichtum zu überbieten. Ich habe mich köstlich amüsiert und gefreut, wie sich die Herren Rosenberg und Odermatt in den «heiligen Zorn» geschrieben haben, wie ihnen nicht nur Gallustinte in die Feder floss, sondern sogar der Geifer. Heiliger Geifer der Entrüstung natürlich! Aus dem heidnischen Frieden wurde ich durch das christliche Gepolter nicht aufgeschreckt. Persönlich könnte ich zur Tagesordnung übergehen, denn mit der Unfehlbarkeit ist nicht zu rechnen. Wenn ich den kostbaren Raum des «Freidenkers» in Anspruch nehmen darf, so darum, weil ich meinen Gesinnungsfreunden die Freude an dem Gepolter nicht vorenthalten möchte.

Herr Dr. Martin Rosenberg, Sekretär der katholischen Volkspartei, — nicht zu verwechseln mit Alfred Rosenberg, dem nationalsozialistischen Kulturmanager —, schreibt im «Vaterland» (2. März 1944) einen Artikel, betitelt «Wir registrieren...». Hören wir, was Dr. Rosenberg registriert. Fürs erste schenkt es sich Dr. Rosenberg, auf die «ständigen Besudelungen, die die «Bernier Tagwacht» katholischen Institutionen angedeihen lässt, näher einzutreten». Er registriert bloss, um den Lesern das Bild der heutigen weltanschaulichen Lage zu vermitteln. Die Schlussfolgerungen können die Leser selber ziehen. Um ihnen dies zu erleichtern, macht Dr. Rosenberg zu jeder Registrierung, d. h. zu jedem Zitat aus dem «Freidenker», mehr oder weniger geistreiche Zwischenrufe, eine Art Feldgeschrei, um die Gläubigen in die richtige Kreuzzugstimmung zu bringen.

Fürs zweite konstatiert Dr. Rosenberg, dass die nahende Heiligsprechung des Bruders Klaus gewisse Hirnpartien der «Bernier Tagwacht»-Redaktion lähme. Glücklicherweise die Zeitungen, deren Redaktion noch ein Hirn hat, in dem sich etwas lähmen lässt! Das lässt sich nicht von jeder Redaktion sagen! Aber Spass beiseite: die Herren um den Kirchturm kommen sich enorm wichtig vor, wenn sie glauben, sie und ihre Sache könnten gewisse Parteien eines gesunden Hirnes lähmen. Nur die Furcht könnte in diesem Falle lähmen und Furcht empfinden wir Freidenker nicht im Geringsten. Auch Wehleidigkeit und Gepolter machen keinen Eindruck, denn dadurch werden Tatsachen nicht widerlegt.

Mit «messerscharfer Logik» hat denn der Sekretär Rosenberg auch bald festgestellt, dass der «Freidenker» Gewährsmann der sozialistischen Presse ist, was dann das Verhältnis Sozialismus-Christentum beleuchtet. Ich möchte wünschen, Dr. Rosenberg hätte recht. Leider ist die Behauptung nicht zutreffend. Ein Fehlschluss, trotz messerscharfer Logik! Bei den Abonnenten des «Vaterlandes» und der «Freiburger Nachrichten» wird es aber gleichwohl zünden und den Gläubigen erneut das Gruseln vor dem Sozialismus beibringen. Das ist ja auch Zweck der Übung: nach dem alterproben Rezept der Kirche:

## Ohne Mittel keine Macht!

Denket an den Pressefonds!  
Einzahlungen erbeten an die Geschäftsstelle der  
Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Zürich, Post-  
check-Konto VIII 26 074.

## Unsere Toten.

Die Ortsgruppe Bern hat im Verlaufe eines Monats zwei liebwertere Gesinnungsfreunde verloren:

Am 27. März wurde Gesinnungsfreund *Charles Hubacher*, Sekretär SMUV, zu Grabe getragen.

Am 20. März standen wir an der Bahre unseres Gesinnungsfreundes *Alfred Egli*, der im Alter von nur 47 Jahren einer kurzen Krankheit erlegen ist. Die Trauerrede im Krematorium hielt Gesinnungsfreund Ernst Brauchlin aus Zürich.

Wir versichern die Trauernden unserer aufrichtiger Teilnahme.

*Ortsgruppe Bern der F. V. S.*

Im Auslegen seid frisch und munter,  
Legt ihr's nicht aus, so legt was unter!

In der Folge bringt Dr. Rosenberg Zitate aus dem inkriminierten Artikel, die er, wie bereits gesagt, nicht etwa widerlegt, sondern billig glossiert. Das darf man dem Verfasser nicht übelnehmen, denn es ist anzunehmen, dass er die geistige Kapazität seiner Parteigänger kennt, d. h. dass er weiss, was für geistige Zumutungen tragbar sind. Ohne dass ich das Vergnügen habe, Dr. Rosenberg persönlich zu kennen, wage ich die Feststellung, dass er Witzbold sein muss. Hier ein Witz, den er zum besten bringt: «Die Freidenker-Klique, die dieses Gemisch von Unsinn, böswilligen Verdrehungen und Niedertracht im fortgeschrittenen und aufgeklärten 20. Jahrhundert ihren Lesern vorzusetzen wagt, ärgert sich furchtbar darüber, dass zwei schweizerische Illustrierte ihren Lesern die Gestalt des Seligen vom Ranft näher zu bringen wagten im Hinblick auf die kommende Heiligsprechung.» Sowas kann doch nur ein Witzbold schreiben. Entgegen ihrem Namen wollen die Katholisch-Konservativen plötzlich fortschrittlich und aufgeklärt sein und in diesem fortschrittlichen und aufgeklärten 20. Jahrhundert wagen sie es noch eine Heiligsprechung aufzuziehen. Das nennen sie fortschrittlich und aufgeklärt, wo sie in weltanschaulicher Hinsicht nicht einmal da sind, wo seinerzeit der abgesprungene Mönch Martin Luther stand, geschweige den bei der verschrieenen Aufklärung! Ich will mich nicht darüber unterhalten, auf welcher Seite der Unsinn, die böswillige Verdrehung und die Niedertracht zu Hause sind. Der Fortgeschrittene und Aufgeklärte weiss darüber Bescheid und wird über diesen Rosenberg-Witz herzlich lachen.

Zum Schluss der Epistel ruft Dr. Rosenberg den bestbekanntesten Pierre Grellet von der «Gazette de Lausanne» zu Gevatier. Grellet, als Gläubiger Protestant, weiss die «systematische Hetze der sozialistischen Presse» zu deuten, was Dr. Rosenberg mit sichtlichem Trost erfüllt.

«Kein Tag vergeht, ohne dass der christliche Glaube in der roten Presse in einer Gemeinheit angegriffen wird, die aus den Lehrsätzen der Gottlosenpropaganda inspiriert ist... Diese systematisch geführte Offensive entspricht genau den Forderungen Lenins, ... der 1909 schrieb: «Wir müssen die Religion bekämpfen. Das ist das ABC des Materialismus und folglich des Marxismus. Aber nichts wäre gefährlicher als anzunehmen, dass es ein Kampf zwischen Katholizismus und Atheismus sei. Die ganze christliche Kultur steht auf dem Spiele und es geschieht nur aus taktischen Gründen, wenn vorerst das eine ihrer Bollwerke angegriffen wird.»

Wenn Pierre Grellet diese Feststellung macht, so gibt es daran nichts zu rütteln, denn der Herrgott weiss alles und — Pierre Grellet weiss alles besser! Erleichtert stellt Dr. Martin Rosenberg Katholiken und Protestanten vor die Frage: «Wie lange noch müssen wir Schweizer Katholiken uns in dieser gemeinen Art misshandeln lassen?» (Vom Verfasser gesperrt.)

Wer wird misshandelt? Die Schweizer Katholiken? Wer misshandelt die Schweizer Katholiken? Die Freidenker oder die Sozialisten? Wir fragen: ist das Unsinn, Niedertracht oder böswillige Verdrehung?

## Auch Sie müssen sich entscheiden

welcher Wegweiser Sie leiten soll. Haltlos in der Luft hängende Metaphysik oder Spekulation? Weltfremde und lebensfeindliche Formen der Religion? Auf unberechtigte Anmassung sich stützende Autorität? Sonstige Bewegungen dieser Zeit, die einmal von der Geschichte als bizarrer Auswuchs des menschlichen Geistes oder Unternehmen gewandter Geschäftemacher enthüllt sein werden? Oder soll es das Erkenntnisgut moderner Wissenschaft sein?

Fest auf dieser Erde stehen, Wahrheit und Wirklichkeit achten, redlich sein im Erkennen und Wollen, einen erfolgreichen Daseinskampf führen, einem glückschaffenden freien Menschentum leben wollen auch Sie? Die Wege dazu finden Sie in der freigeistigen Weltanschauung.

willige Verdrehung? Es ist alles zusammen. Wer nicht der Meinung der Katholiken ist, der misshandelt sie. Eine übertriebene Empfindsamkeit, die nur aus den Unfehlbarkeitsansprüchen verstanden wird. Aengstlich und dumm darf man sein, aber nicht frech! Wenn sich Herr Doktor Rosenberg und seinesgleichen misshandelt fühlen, dann steht ihnen das Recht auf Klage zu. Also los, klagen sie auf Misshandlung!

Die von Dr. Rosenberg aus durchsichtigen Gründen gestellte Frage «Wie lange noch...?» können wir kurz und bündig beantworten: Solange noch, als unsere heute geltende Verfassung noch in Kraft ist, denn solange muss sich der Katholizismus unsere Kritik gefallen lassen. Ob die Katholiken dem «misshandelt» sagen oder nicht, das ist Geschmacksache. Hysterisches Geschrei macht uns keinen Eindruck. Wir beanspruchen für uns jene Toleranz, die der Katholizismus für sich alleine in Anspruch nehmen möchte, damit er seine Geschäfte ungestört betreiben kann. Das diene Herrn Rosenberg und seiner Partei zur Kenntnis.

(Fortsetzung an die Adresse des Hrn. Odermatt in nächster Nummer.)

## Hall und Wiederhall.

### Geisteskampf im Volkshaus.

Unter diesem Titel kommentieren die «Neuen Zürcher Nachrichten» den Vortrag von Dr. Hermann Gschwind aus Basel, der im Zürcher Volkshaus über das Thema «Katholizismus und Erziehung» sprach. Wir geben den Bericht aus den NZN wieder, weil er ein Beispiel katholischer Berichterstattung darstellt, das der Wahrhaftigkeit — die ja eine christlich gepachtete Tugend sein soll — das denkbar beste Zeugnis ausstellt.

«Im Volkshaus Zürich hielt im März im Rahmen der freigeistigen Bewegung ein Dozent aus Basel einen Vortrag über «Katholische und freigeistige Erziehung». Der Saal war voll; der Vortrag anständig und objektiv. Anschliessend rege Diskussion: Hiebe gegen die Katholiken. Da stand ein junger Jurist auf, gab Hieb um Hieb klar, klug und überzeugt zurück. Einfache Männer aus dem Volke unterstützten ihn. Der Beifall war so gross, dass nur der Krawall und die Zwischenrufe der heftigsten Gegner den Erfolg der mutigen jungen Katholiken totbrüllen konnten. Möchten aus Osterlicht und Pfingstgeist viele solche Bekenner erwachsen! Die Zeit der Materialschlachten wartet auf Männer des Geistes!»

Die Teilnehmer an jenem Vortrag werden staunen über diese Lüge. Wer hätte es schon für nötig gefunden, den «Mann des Geistes», der Hieb um Hieb zurückgab, **totzubrüllen**? Keine Spur, denn **totlachen** wäre am Platze gewesen — und das haben die Vortragsteilnehmer taktvoll vermieden! Wenn dieser Bekenner «Osterlicht und Pfingstgeist» widergab, dann können wir auf beides mit Fug verzichten. P.

## Freiwillige Beiträge.

### Pressefonds:

B. Abt, Zollikon (Zeh.)	Fr. 10.—
Otto Werder, Zürich	Fr. 5.—
Leonhard Wiss, Thalwil	Fr. 10.—
E. Brandenberger, Basel	Fr. 4.—

### Für die Bewegung:

Paul Kettiger, Basel	Fr. 5.—
A. Buchmann, Zürich 5	Fr. 3.—
Jb. Berothold, Orselina	Fr. 4.—

Den vorgenannten Spendern sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus. **Ohne Mittel keine Macht!** Einzahlungen erbitten wir an die Adresse:

Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Zürich, Postcheck VIII 26074.

## Adressen.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz.  
Hauptvorstand, Präsident: Walter Schiess, Transitfach 541, Bern.  
Geschäftsstelle: Postfach 2141, Zürich-Hauptbahnhof.  
Literaturstelle: Postfach 2141, Zürich-Hauptbahnhof.  
Redaktion des Freidenkers: Transitfach 541, Bern.  
Ortsgruppen in der ganzen deutschen Schweiz. Die Adressen vermittelt die Geschäftsstelle.  
Postcheckkonto der Geschäftsstelle VIII 26074

## Ortsgruppen.

BERN. Samstag, den 27. Mai, 20 Uhr, Restaurant Kirchenfeld, I. Stock: **Mitglieder-Versammlung.** Die Traktandenliste wird auf dem Zirkularwege bekanntgegeben. Wir bitten schon heute, diesen Abend für die Ortsgruppe zu reservieren. Der Vorstand.

BIEL. Im Monat Mai machen wir unsern ersten Nachmittagsausflug, in die nähere Umgebung. Datum und Ausflugsziel werden den Mitgliedern mit Karten bekanntgegeben. Zahlreiches Erscheinen mit allen Angehörigen ist erwünscht. Der Vorstand.

ZÜRICH. Samstag, den 13. Mai, 20.15 Uhr, im «Franziskaner»: Vortrag von Gesinnungsfreund **René Ebner** über:

### «Religion und kategorischer Imperativ.»

Auch zu diesem lebensanschaulich bedeutsamen Vortrag laden wir Gesinnungsfreunde und eingeführte Gäste angelegentlichst ein.

Sodann machen wir unsere Gesinnungsfreunde darauf aufmerksam, dass wir unsere Vortragstätigkeit nicht, wie es im Zirkular heisst, schon mit dem Mai, sondern erst mit dem **Juni** abschliessen, da wir Ihnen auch noch den 2. und den 3. Vortrag über «Glaube und Wissen» von Prof. Junker bieten möchten. Diese werden Samstag, den 3. und 17. Juni im «Franziskaner» stattfinden.

Am «Auffahrtstag», **Donnerstag, den 18. Mai**, veranstalten wir bei schönem Wetter eine **Seefahrt nach der Halbinsel Au**. Das Nähere wird Ihnen durch Rundschreiben mitgeteilt werden.

— Am 1. April d. J. sprach in der Ortsgruppe Zürich Gesinnungsfreund Prof. **Martin Junker**, zum Thema «Glaube und Wissen». Für einen rechten Freidenker ist das Verhältnis zwischen Wissen und Glauben kein Problem mehr, wohl aber für seine Umwelt. Der Freund der Geistesfreiheit kommt daher oft in die Lage, sich mit seinen Gegnern auseinandersetzen zu müssen und erfährt dabei, wie der fortschreitenden «echten» Wissenschaft parallel immer wieder neue Scheinargumente und Trugschlüsse auftauchen und mit grossem Redegeschick gehandhabt werden, nicht um die Lösung der sogenannten «Probleme» hilfreich zu fördern, sondern sie zu verwedeln und zu zerreden. Dialektik ist nach Kant «eine leider sehr gangbare Kunst manifoldiger, metaphysischer Gauklerwerke (lies: Theologen), den Schein der Wahrheit dogmatisch zu erregen». Der Aufwand an denkerischer Energie, Phantasie und Erfindungskraft ist ungeheuer. Er stammt nicht etwa aus künstlerischen oder idealen Impulsen, er kann aber auch nicht zwecklos sein. Er muss einen bestimmten Zweck haben. Es liegt auf der Hand, wenn man in Erwägung zieht, dass die religiösen Lehren (Dogmatik) nebst der Redekunst (Rhetorik) bisher vorwiegend im Dienste der Herrschaftsucht (Imperialismus) auf materiellem und immateriellem Gebiete standen. Wenn ein frommer Untertan (Sklave, Leibeigene, Hörige, überhaupt jemand aus der «misera plebs contribuens») an die physische Allmacht, an die Welterschöpfung aus dem Nichts usw. glaubt, d. h. diese Lehren für wahr hält, weil er damit eine gewisse Chance erhofft, der «ewigen Verdammnis» zu entinnen, der wird alles Ungemach, nicht nur das, was ihm von Seiten der Natur (Missernte, Krankheit, Tod), sondern auch das, was ihm durch gesellschaftliche Missverhältnisse widerfährt, als Gottes Fügung, Prüfung, Heimsuchung ansehen, wird jedes Forschen nach profanen Ursachen unterlassen und sich damit trösten, dass seine Leiden vielleicht zu seinem Seelenheil notwendig sind und dass auf jeden Fall der Allmächtige alles einmal in Ordnung bringen wird, sobald die Zeit nach seinem unerforschlichen Rat gekommen ist, wenn nicht in dieser, so doch ganz gewiss in jener Welt. Dieses Quietiv des Willens hat beinahe 2000 Jahre zum Vorteil gewisser Nutzniesser gewirkt; es liegt einstweilen kein Grund vor, an seiner weiteren Wirksamkeit zu verzweifeln. — Der Referent wird seinen Vortrag am 3. Juni fortsetzen.

## Redaktionsschluss jeweilen am 16. des Monats.

Verantwortl. Schriftleit.: Die Red.-Kommiss. d. Freigeist. Vereinigung d. Schweiz. — Einsendungen für den Textteil an W. Schiess, Bern, Transitfach 541. — Verlag u. Spedition: Freigeist. Vereinigung der Schweiz, Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof. — Druck: Mettler & Salz A.-G., Bern, Tscharnerstr. 14a.